

Ihr seid das Salz der Erde  
8. Sonntag nach Trinitatis  
Matthäus 5, 13-16



*Ihr seid das Salz der Erde. Wenn nun das Salz nicht mehr salzt, womit soll man salzen? Es ist zu nichts mehr nütze, als dass man es wegschüttet und läßt es von den Leuten zertreten. <sup>14</sup> Ihr seid das Licht der Welt. Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein. <sup>15</sup> Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es allen, die im Hause sind. <sup>16</sup> So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.*

Die Schildbürger hatten eine tolle Idee. Sie wollten ein neues Rathaus bauen. So weit so gut. Nur hatten sie nicht daran gedacht, Fenster ins Haus einzubauen. Erst als das Dach gebaut wurde, merkten die plötzlich, dass es ja stockduster im Haus war. Nachdem sie sich fürchterlich gestritten hatten und keine Antwort wussten, meinte der Hufschmied die Antwort zu wissen: „Da Licht ja, wie Wasser ist,“ meinte er mit gerunzelter Stirn, „müsse die ganze Stadt sich vor dem Rathaus treffen und das Licht mit Eimern ins Rathaus tragen!“

Die märchenhaften Schildbürger haben nichts verstanden. Licht kann man natürlich nicht einfangen und irgendwohin tragen. Unser Herr Jesus Christus gebraucht heute zwei ganz praktische Beispiele, die uns daran erinnern, doch bitte nicht wie die märchenhaften Schildbürger zu sein. Ganz ähnlich wie die obengenannten Schildbürger sind wir Christen nämlich dann, wenn wir unsere Leuchtkraft und unsere Salzhaltigkeit unabhängig von Jesus sehen würden. Dann müssen wir nämlich genau wie die Schildbürger erstaunt in unsere Eimer schauen, dort nichts als stockdüstere Nacht zu sehen! Leider gibt es mehr als genug Beispiele davon, wie Christen mit großer Arroganz gegen alle Nichtchristen behaupteten, dass sie moralisch überlegen wären! Gerade in dieser Behauptung lagen sie aber völlig falsch und lebten ganz nach dem Muster der Welt aus eigener Macht und aus eigener Sucht nach Ruhm und Ehre. In jedem Fall sollen wir immer wieder uns und unsere nichtchristlichen Nachbarn klar und deutlich sagen, dass wir ohne Christus, ebenso dunkel, gottverlassen und sündig, wie sie sind! Wer leuchten will, muss bei der Lichtquelle sein und wer Salz der Welt sein will, muss die Salzhaltigkeit von Jesus holen. Ohne Jesus bleiben wir genau, wie wir sind und ohne Licht und Kraft für die Welt.

Das Problem, dass wir Menschen aber immer wieder haben, ist, dass wir diesen Herrn Jesus weder akzeptieren noch bei ihm sein wollen. „Er kam zu seinem Eigentum und die Seinen nahmen ihn nicht auf“ schreibt Johannes über Jesus. Umso schlimmer wäre es ja dann, wenn wir Christen, nachdem wir in Jesus getauft wurden, dann doch noch auf eigene Wege gehen würden. Das würden wir auch dann tun, wenn wir das große Geschenk, das Jesus uns gibt, wie Beute unter den Nagel reißen würden und sie nur für uns behalten würden. Wie die Schildbürger wären wir dann, die das Licht wie Wasser in Eimern bergen wollten. Das geht nicht! Genauso wenig geht es, dass wir die Leuchtkraft, die Jesus uns gibt, festhalten würden und nur für uns gebrauchen würden. Jesus kennt auch diese Gefahr und zeigt uns diese Beispiele vom Licht und vom Salz, damit wir verstehen, woher unsere Kraft kommt. Und vor allen Dingen auch, wohin sie gehen soll. Entweder wir sind Licht und dann leuchten wir ganz selbstverständlich in die Welt hinein. Oder wir sind es nicht und sind genauso finster, wie die Welt um uns herum. Es gibt kein dazwischen. Ebenso wenig, wie es kein Salz gibt, das am Ende doch nicht salzhaltig ist. Beide Gleichnisse zeigen uns, dass wir in Jesus ganz automatisch für die Welt da sind. Das müssen wir immer wieder langsam und deutlich wiederholen. Wir Christen und wir als Kirche sind nicht für uns selbst hier, sondern für die Welt. Und wenn wir als Gemeinde und Kirche leben, dann ist es für die Welt. Wenn Gott

uns auch wunderschöne Orte in unseren Städten gibt, worin wir Gottesdienste halten können. Dann sind diese Gottesdienste nicht nur für uns, sondern auch für die Menschen in unserem Umfeld. Wir sollten keine Mühe sparen, damit auch die verstehen, worum es geht. Damit auch die Nichtchristen etwas von der Liebe und von der Leuchtkraft Gottes mitbekommen würden.

An der Stelle muss ich mich gleich wieder an die Nase fassen. Wie salzig war ich denn hier in meiner Gemeinde und in meinem Umfeld? Konnte man an mir erkennen, dass ich von Jesus und von seinem Licht herkomme? Diese Frage ist berechtigt und ich denke ein jeder Christ steht immer wieder vor der gleichen traurigen Erkenntnis, dass wir eben nicht Christus sind. Wir sind ihm nicht einmal ähnlich. Dennoch denke ich, dass gerade die Beispiele, die Jesus uns hier gibt, uns vor dem Verzagen hüten wollen. Salz und Licht sind beides Größen, die man nicht für sich allein sein kann und darf. Ein Kern Salz bringt nicht die Würze in die Suppe. Aber das Salz und das Licht zusammengesehen und von Jesus kommend bringen das, was Jesus Salz der Erde und Licht der Welt nennt. Wir können auch Kirche dazu sagen. Da muss ich immer wieder staunen: Wie klein der Haufen Jünger war, den Jesus damals um sich gesammelt hat? Und die sollten Salz und Licht der Erde sein? Und dann waren sie es doch. So klein wie eine Prise Salz, aber in der Wirkung so kraftvoll, dass die ganze Erde davon profitiert hat. Das konnte alles nur sein, weil Jesus gesagt hat: „Ihr seid das Licht der Welt! Ihr seid Salz der Erde!“ Von diesem Wort aus Jesu Mund kommen wir her und aus diesem Wort allein sind wir, was wir sind. Leider sind es gerade wohlmeinende Christen, die auf dem Weg zu ihren nichtchristlichen Mitmenschen, gerade diese Sache vergessen. Manchmal wollen wir krampfhaft von der Welt akzeptiert werden. Unser Fokus ist nicht auf Christus und auf sein Wort, sondern auf die Welt und deshalb folgen wir kritiklos und bedingungslos jede gängige Meinung, die es gibt, statt auf Jesu Wort zu hören. Wie unzuverlässig die gängigen politischen Meinungen wirklich sind, zeigt uns die Geschichte oft genug. Das sollte uns nicht verwirren, sondern darin festigen, damit wir klar wissen, Christus ist es ja, der unser Licht und unser Salz ist. Auf sein Wort hören wir, nicht auf die Worte und Meinungen, die aus der Welt kommen. Deshalb schöpfen wir unsere Kraft von ihm und von keinem Anderen. Auch, wenn wir uns ständig darum bemühen, die Sprache unsere Mitmenschen zu kennen und verständlich zu reden, bleibt unsere Botschaft die Gleiche, die der Herr Jesus Christus seinen Jüngern bereits gesagt hat und keine andere. Auch dann, wenn wir uns an manchen Punkten im Widerspruch zu der gängigen Meinung finden. Natürlich ist das unter Umständen extrem schwer. Wie die Propheten des Alten Testaments Gott immer wieder daran erinnern mussten, dass sie zu wenig Kraft hatten oder nicht reden konnten, so werden wir immer wieder an unsere Unzulänglichkeiten erinnert. Aber Jesus sagt es dennoch! Sagt es seinen Jüngern und sagt es uns: „Ihr seid, was ihr seid. Nicht durch euch...ihr dummen Schildbürger, sondern durch mich!“

Und manchmal passiert das Wunder dann doch, dass wir christusähnlich sind. Für meinen Sohn ist es manchmal äußerst peinlich, wenn ihm Menschen sagen: „Du siehst ja wie dein Vater aus. Für meinen Sohn ist das peinlich, weil er ja die Fehler seines Vaters genau kennt und lieber sich selbst sein möchte, natürlich ohne die Fehler seines Vaters. Wie schön wäre es doch, wenn einer uns sehen würde und an uns erkennen würde, wessen himmlischen Ursprung wir haben. „Du siehst ja genau wie dein Vater aus!“ Amen, so möge es sein, Amen!